

letztere, wie die Geschichte der außerfamiliären Erziehung zeigt, vorwiegend in der Herausforderung personengebundener Initiative. Diese Herausforderung gipfelte in der Gründung neuer sozialpädagogischer Einrichtungen für die kriegsgeschädigte Jugend in zahlreichen Ländern Europas mit den Bezeichnungen Kinderdorf, Kinderstadt, Kinderrepublik, Kinderhaus, Jugendsiedlung und Kindersiedlung. Anlässlich eines historischen Ereignisses im Jahre 1948, der Gründung der "Fédération Internationale des Communautés d'Enfants (FICE)" wurden diese Bezeichnungen unter dem Namen "Kindergemeinschaft" zusammengefaßt.<sup>2</sup>

Die Kindergemeinschaft sollte nach modernen pädagogischen Prinzipien organisiert sein, eine familienähnliche Atmosphäre schaffen und die Kinder zu demokratischem Verhalten ermuntern. Die Gründung der FICE fand im 1946 eröffneten Kinderdorf Pestalozzi in Trogen in der Ostschweiz statt, eine Institution, die Modellcharakter für die Gründungsphase der FICE hatte und auch heute noch die Aktivität der Organisation unterstützt. Inzwischen waren in zahlreichen europäischen Ländern Kindergemeinschaften gegründet worden und das Interesse internationaler Gremien an diesen Experimenten wuchs zusehends. Neben der UNESCO befaßte sich auch die Konferenz der Alliierten Erziehungsminister (CAME), das "Internationale Büro für Erziehung" (BIE) sowie die SEPEG (Semaines Internationales d'Etudes pour l'Enfance victime de Guerre) mit Erziehungskonzepten für kriegsgeschädigte Kinder. Unter dem Impuls des polnischen UNESCO-Delegierten Bernard Drzewieski rief die UNESCO auf zu einer internationalen Konferenz von Kinderdorfleitern, die am 5. Juli 1948 in Trogen eröffnet wurde. Teilnehmer aus 11 UNESCO-Staaten (Deutschland durfte damals nicht an der Konferenz teilnehmen) tauschten Erfahrungen aus, beklagten den Mangel an gut ausgebildetem Personal, diskutierten neue Erziehungsmodelle und verabschiedeten Resolutionen. Beschlossen wurde die Einrichtung von internationalen Ausbildungszentren und die Durchführung von internationalen Sommerlagern. Diskutiert wurden Arbeitsbedingungen sowie inhaltliche und politische Fragen. So wurde z.B. festgehalten, daß die Aufteilung der Kindergemeinschaften in Familiengruppen mit maximal 20 Kindern erfolgen sollte, daß Jungen und Mädchen zusammen erzogen

werden sollten (Koedukation), daß die Förderung der Kreativität und die soziale Wiedereingliederung prioritäre Ziele und die gelebte Demokratie ein Wesensmerkmal der Kindergemeinschaften sein sollten. Eine der verabschiedeten Resolutionen war gleichzeitig der Gründungsakt der FICE. Die zwei herausragenden Persönlichkeiten der Gründungsphase waren der 1953 verstorbene Pole Bernard Drzewieski, ein engagierter Pädagoge und UNESCO-Funktionär sowie Elisabeth Rotten, eine 1934 aus Deutschland in die Schweiz eingewanderte Pädagogin.

Bereits kurz nach ihrer Gründung bildeten sich in den einzelnen europäischen Ländern nationale Komitees oder Vereinigungen, zuerst in Frankreich im Jahre 1949 wo die "Association Nationale des Communautés d'Enfants (ANCE)" gegründet wurde. 1950 wurden in Lyon die Statuten der FICE in diesem Sinne umgeändert. Einige andere Länder folgten dem Beispiel. Die Gründung einer deutschen Sektion war sehr problematisch. Viele FICE-Sektionen lehnten eine Aufnahme der Bundesrepublik ab. 1950 wurden erstmals deutsche Jugendliche aus der Odenwaldschule zu einem internationalen Ferienlager in Luxemburg eingeladen. Ihr Direktor, Kurt Zier, nahm 1952 als Beobachter an einer FICE-Tagung in Straßburg teil. Erwähnenswert ist die Tatsache, daß damals trotz intensiven Kontakten nie eine Zusammenarbeit der FICE mit dem Gründer der SOS-Kinderdörfer, Hermann Gmeiner, zustande kam. Heute sind viele SOS-Kinderdörfer Mitglied nationaler FICE-Sektionen.

Die FICE wurde bald anerkannt und erhielt den Konsultativstatus B an der 8. Generalkonferenz der UNESCO in Montevideo 1954. Trotzdem hatte die Organisation von Anfang an mit materiellen und organisatorischen Problemen zu kämpfen. Ihre Effektivität und ihr pädagogischer Wert waren umstritten. Sie wurde allgemein als linksorientiert und laizistisch betrachtet und entsprechend abgelehnt. Sie fand aber auch breite Unterstützung. So wurde z.B. mit Geldern der kanadischen Regierung und privaten Spendern im Pestalozzi-Dorf die "Canada-Hall" gebaut. Der Präsident der schweizerischen UNESCO-Kommission Jean Piaget entwarf ein Projekt für dieses internationale Begegnungs- und Ausbildungszentrum. Die Hauptaktivitäten der FICE waren der internationale Erfahrungsaustausch in Kongressen und Regionaltagungen, die Veröffentlichung von Fachliteratur, die Organisation von in-

<sup>2</sup> I. Knöpfel-Nobs, S. 25